



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder
Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß
Jscariothischen Bößwichts**

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1690

Judæ dem Ertz-Schelmen gibt der gebenedeyte Heyland Jesus sein
Willfährigkeit zu leyden sattsamb zu verstehen.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59536)

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
Iacob
IYT

Jesus gibt dem Judæ sein Willfährigkeit
herumb das Schwerdt fählen/aber das übrige Drittel von dir will ich
in alle Wind zersträhen/und das Schwerdt hinter ihnen aufziehen.

Judæ dem Erh. Schelmen gibt der gebenedeyte Heyland
Jesus sein Willfährigkeit zu leyden sattfamb
zu verstehen.

Achdeme der sanffemüthigste H. Er dem verruckten Böfwocht den
eingedunckten Wissen dar gereicht/auch der unverfchämte Bittel solch
auf den Götlichen Händen empfangen/und folgslamb hinunder ge
schickt/so hat ihm disen so köstlichen Brock der Teuffel sehr lob ge
segnet/massen solcher gleich darauff in ihn gefahren/worauff der Herr mit folgen
den wenig Worten den Iſcarioth angedr. Was du thuſt/so thue bald. Die
liebe anwesende Apostel glauben gleichwol/als habe der H. Er dem Judæ ein gewis
ses Geschäft zu verrichten aufgelegt / als soll er erwann / weil under seinen Hän
den die Calla, nothwendige Lebens. Mittel einkauffen / oder aber ein gewisses Ge
under die Armen aufstellen; hat aber der Heyland dardurch wollen dem Iſcarioth
zu verstehen geben / daß er in seinem Schelmen Herz wol einsehe / sein ärgerlich
Vorhaben wol wisse / und kont er gar leicht machen / daß solches nit in das Wer
gesetz wurde/allein soll er sehen/wie urbtierig er seye zu leyden / und zu sterben für
Menschen: ja / weil er Iſcarioth doch gänglich beschloffen / solche Remendigen
begehen / und seinen H. Ern den Feinden zu überliffern / also hat ihm der H.
gesagt/was du thuſt/so thue es bald/nit daß er ihm solche Lasterthat schaffte/sonder
weil er zum Leyden eylte / und du Mensch wiſt nichts leyden?

Joan. 23.

Willkomb, willkomb mein schöne / adeliche Patientia, wie so traurig warumb
melancholisch? ist dir erwann ein Leyd geschehen/oder sonst was widriges begeben.
Ach mein G. D. te/ gibt sie zur Antwort/kan ich doch nirgends underkommen binde
doch allerseits verfeind/daß G. D. te erbarm. Sie gehe nachher Hof/ ja wol Hof/hag
Patientia, ich hab mich daselbst angemelt/es hat mich aber alsobald der Kammer
Surier mit Füſſen her auf gestossen. Ich weiß ein andere Gelegenheit für sie rumen
von hier wohnt ein vornehmer Edlmann / daselbst wird sie gar unfehlbar under
kommen / Patre si, sage sie/ich hab es leyder erfahren/dann wie ich mich hab lassen
ansagen/war er gleich dazumahl ligerhafft / und ihme Hand und Füſſ wie ein
gefätschen Kind/mit Segen verbunden geweest/ach/ach/du grausames Pöbger
der Teuffel holl Patientia, schrye er/und jagren mich die Bedienten mit Stocken
und Strecken die Stiegen hinab; jetzt fallt es mir ein/ich weiß kein bessern Rath
für sie/als daß ihr Fortuna im Feld probire / da wird sie gar gewis Dienst finden
Kocher

faubere Dienst/sagt sie/das hab ich bereits sattfamb erfahren/wie ich zu der erst-
Schilowacht kommen/da hat er mich ganz ungestümm angeschryen / wer da ?
ich sagte / Patientia, darauß war diß sein Wort / zum Galgen troll dich fort / so
muß ich Patientia, wegen solcher Furia an ein anders Orth. Ich weiß ihr keinen
bessern Rath zu geben / mein schöne Patientia, sie gehe in ein Closter / dort ist sie
gar wol auffgehebt/und in allem auff das beste versehen:wahr ist es/sagt Patientia,
auch das hab ich probirt,und muß bekennen/es ist mir nirgends besser gangen/als
im Closter/allein gar lang hat es auch nit getauert/dann am Sonntag Frühe bin
ich eingestanden/am Freytag darauß haben sie mich zum Capitel hinanß gepötscht/
und so gar das Pormer,Stübl nicht mehr vergunnt / GOTT verzehe es dem
Frater.

Ich arme Patientia bin liberall verjagt /

Dhn einige Clementia wird alles mir versagt.

Wo ich losiren will / versähle es mir am Zhl /

Es ist halt Patientia fast jedermann zu vil.

Hab ich doch vom Himmel her / mein adelichs Geschlechte

Und dennoch will man nimmermehr / mir geben irzends rechte.

Wo ich mich melde an / geht man von mir darvon /

Ein jeder laßt mich zichen lähr / kein Mensch mich sehen kan.

Mein liebe Patientia, allem Ansehen nach bist du hungertg / weil du nitgends
wirst eingelassen / dahero setz ich dir ein Speiß auff / geseng dirß GOTT zu tausend-
mahl / was der Habacuc dem Daniel für ein Essen in die Babylonische Löwen-
Gruben gebracht / ist mir eigentlich nit bekant / es mag seyn / daß es ein Weich-
Koch gewest / aber mein adeliche Patientia, dasmahl setz ich dir ein Musß auff /
nimb nur grosse kessel voll. Es muß der Mensch leyden / er muß / und kans nicht
meyden. Patientia per forza.

Was für ein Obst seye gewest / welches der Adam genaschet hat wider das
Gebott Gottes / zu unserm größten Schaden und Nachtheit / wird von vilen Gen. 3
underschidlich außgesprochen. Mein H. Vatter Augustinus ist der Meinung/
als seye es ein Feigen gewesen / zumahl die zwey gute Eheleuth nach dem schänd-
lichen Fall sich gleich mit Feigen. Blätter bedeckt haben; und also ver-
muthlich / daß sie die Blätter genommen von dem nechsten Baum / worvon sie
die Frucht abgebracht / und scheint glaublich / daß es keine solche Feigen
seyn gewest / wie dermahl in unsern Ländern wachsen / sonder India-
nische / welche auff den heutiggen Tag li fructi di Adamo, Adams Früchten
genennt werden. Wann man diese Feigen oder Frucht voneinander schnei-
det / so findt man allemahl darin ein Creuz mit allen Passions. Instru-
menten

Manet in

ABRAHAM
as clara
Iudas
I. I. I.

Moming.
Quauz.
Dom. Pal.

menten / woraus die Göttliche Vorsichtigkeit; wunderbarlich erkannt wird. /
deme nun Adam von dieser Speiß geessen / und folgamb solche Nahrung in sein
Fleisch und Blut verkehrt worden / also ist sein Leib von Kreuz und Leiden gewest.
Ja wie der Allmächtige Gott den ersten Menschen wolte erschaffen nach Aufzag
des H. Basilii hat er den Laaim nit von einem Orth genommen / sonder von vier
Orthen / ein Hand voll vom Aufsgang / ein Hand voll vom Niedergang / ein
Hand voll vom Mittag / und ein Hand voll von Mitternacht / von allen vier Or-
then des Erdbodens hat er Kreuzweiss den Laaim / oder Erden genommen in dem
Leib des Adams und ersten Menschen. Item wie der Allmächtige den ersten Men-
schen erschaffen hat er den mit aufgestreckten Armen formirt / als liege der Adam
im Kreuz / nachmahls hat er ihm erst das Leben eingeblassen / worauf der Adam
die Hand zusammen geschlagen / oder wenigist hätte sollen zusammen schlagen / und
seinem Schöpffer dancken umb diese große Gnad. Anjese nemme einer alles zusam-
men / und gedencke / das sein Leib in specie von dem Adam formir / und also vom
Kreuz erschaffen / im Kreuz erschaffen / durch das Kreuz gepeißt / und seine ganze
Wesensheit vom Kreuz herrihre / so lang er dann diesen sterblichen Leib tragt / so muß
er ein Kreuz tragen / er muß. Wer nun dieses Kreuz isser mer Patienz und Gedult
der ist ein rechter Valall des gerechtigten König JESU / wer aber dieses Kreuz
ungern isser / der verbrennt ihm das Maul / und werderbet ihm die Zähne das ihm
solche auff ewig werden klappern. Multi enim ambulat quos sepe dicebam vo-
bis (nunc autem & fens dico) inimicos Crucis Christi.

Ad Philip.
3. v. 18.

Es muß der Mensch 9. Monath verarrestirt bleiben in dem lebendigen Kreuz
Haus des Mütterlichen Leibs / er muß / so bald er geböhren / so muß er sich binden
lassen / wie ein Dieb / er muß / er muß oft von dem vngedultigen Kindes. Weibem
Präcker aufstehen / er kan sich nit wöhren / er muß leyden / in dem wanckelmütigen
Hols der Wiegen muß er schon lehren die Wanckelmütigkeit des Menschen
Lebens / er muß / er kans nit ändern / wann er wachst / so muß er schon under dem
Gehorsamb seyn / den Gehorsamb thun / er muß / er muß etwas lehren / und was
Arbeit kost nicht die Geschicklichkeit / was Schmuck / was Truck / was Schickel
was Flegel / was Eröß / was Presh / was Sport / was Noth / was Freuten was We-
ren muß er nit aufstehen / er muß. Ist er nun gänglich erwachsen / da sucht ein re-
Sucht / die Schwindsucht / oder die Dörrsucht / oder die Beltsucht / oder die Waf-
fersucht / oder die Lungen sucht / oder die Schtasssucht / oder die Ehrsucht / oder die
Euffer such / er muß leyden / er muß. Der Mensch ist ein Raub der Zeit / was mehr ?
ein Losament der Trübsahlen / was mehr ? ein Spital der Kraanchheit / was mehr ?
ein Einkehr der Sorgen / was mehr ? ein Herberg der Geracht / was mehr ? ein
Kammer des Kummers / was mehr ? ein Spiegel der Unbeständigkeit / was mehr ?
ein Zweck der Zwick / dann es zwickt ihn einer da / der ander dort / es zwickt ihn
es zwickt ihn jenes / und er muß leyden / er muß ;

Du weiff ja die D. Schrifft nit langnen? der Joseph iſt verneybt worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ er hats nicht können verhindern; der Jacob iſt von dem Laban betrogen worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ er hats nit können ändern/ der David iſt von ſeinem eignen Sohn verfolgt worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ er hats nicht anderſt können machen; die Sufanna iſt unſchuldig verſlagt worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ ſie hats nit können entgehen; der Daniel iſt gefangen worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ er iſt für ſich ſelbſt nit in die Löwen-Gruben geſtigen/ d. r. Moyes iſt verſchmächet worden/ und es iſt ein Muß geweſt/ er hats nicht können meyden/ du kauff dem Feur nit verbiten/ daß es dich nicht brenne/ du kauff dem Luſt das Maul nit ſperren/ daß er dich nit anblaſe/ du kauff dem Waſſer den Gewalt nit nehmen/ daß es dich nit nege/ du kauff denen Geſtirn die Influenz nit nehmen/ daß ſie dir nit ſchaden/ du kauff den Kranckheiten die Händ nit bten/ daß ſie dich nit anraſen/ du kauff keinem Ubel/ was es nur ſeyn mag/ auſſer der Sünd/ befehlen und ſchaffen/ und gebieten/ es ſoll dich mit Frieden laſſen/ ſonder wann es kombt/ ſo muß mans leyden/ es muß ſeyn; Patiencia dann herzu/ laß die diſes Muß ſchmecken/ ſi es wegen G. D. i. und weil du doch leyden muß/ ſo leyde es wegen G. D. i. und mach alſa auß der Noth ein Tugend.

Der groſſe Mann G. D. i. des der Moyles erzehlt/ wie daß G. D. i. der Allmächtige habe anfangs den Menſchen erſchaffen auß der Erd; ob ſchon der Menſch auch etwas hatte von andern Elementen/ etwas vom Luſt/ etwas vom Waſſer/ etwas vom Feur/ vom Feur die natürliche Hitz/ die natürliche Feuchtigkeiten vom Waſſer/ vom Luſt den natürlichen Athem/ ſo hat aber der Allmächtige weit ein gröſſere Portion genommen von der Erden/ als von den andern allen dr. y. n. ins geſamte. Deſſentwegen ſagt man wegen deſſ mehrern Theils/ daß der Menſch auß der Erden ſeyt erſchaffen worden. Aber/ D. allerweiſteſter G. D. i. warum hat der Menſch mehrer von dem Element der Erden/ als von andern? darumb/ weil die Erd das mehreſte leyden thut/ und doch alles übertragt. Terra dicitur à terendo. Die Erd leydet von der Sonnen Hitz/ daß ſie oft vor Durſt das Maul in alle weiten aufreißt/ die Erd leydet von der Kälte/ daß ſie oft an allen Gliedern erſtarit/ die Erd leydet von den Wolcken/ die ihr oft wider ihren Willen den Kopff waſchen/ die Erd leydet von dem Donner/ der ihr/ nach villem murren und ſchnarcken/ offte einſt ins G. ſicht gibt/ daß ihr das Feur auß den Angen ſpringt/ die Erd leydet von allem Vieh und Thieren/ dann ſie ein ſtäre Futtermeiſterin muß abgeben/ die Erd leydet von den Menſchen/ welche die arme Tröpſin immerzu mit Hacken und Eyſen durchgraben und verwunden/ die Erd leydet allen Schand und Spott/ ſo gar thut man ihrer Naſen nit verſchonen/ die Erd muß ja tragen/ daß ihr oft möcht der Ductl krachen/ was Berg und Zelfen/ und Gebäu/ und Schwärnuffen/ und Härde tigen ihr nit auff dem Rücken/ und dennoch leydet ſie alles/ deſſenthalben hat der Allmächtige Schöpffer den Menſchen weiſſens auß Erd erſchaffen/ weil er den

Manet in

ABRAHAM
as Clara
Iudas
I. I. I.

Soll hat vorgesehen/ damit derselbe seiner Mutter nach arthe/ und alles lebendig
dulstig übertrage/ nit zu vil Luft muß ich nehmen/ saate S. Deu zu dem Menschen
dann er möcht mir in seinen Trübshalen in lauter Seufftern auffgeben/ nit
Wasser muß ich nehmen/ dann er möcht mir in seinen Beträngnissen zu lauter
Zäher und Thränen werden/ nit zu vil Feur muß ich nehmen/ dann er möcht sich
gleich bey dem geringsten Anstos er zürnen/ das das Feur ins Tach kom/ sende mit
stins will ich nehmen von der Erden/ dann er muß mit leyden und tragen/ Terra
dicitur à terendo, quia pedibus hominum & animalium teritur, er muß ley-
den/ man thut ihm nit flechten/ er muß leyden/ man macht ihm kein beland/ er
er muß leyden/ darfür ist er nicht privilegirt/ er muß leyden/ darfür hat er kein Salva
Quardi, er muß leyde/ er woll oder woll nit/ ey wann es dann ein Mustiß/ Patien-
tia/ nur wol darein griffen/ man wird schon wider anticht n/ wann man doch ley-
den muß/ so leyden wir solches wegen Christum/ umb Christi willen/ auß Lieb zu
Christo/ dessen Leben ein leyden/ und leyten ein Leben gewest/ und laßt uns machten
auß der Noth ein Tugend.

Lyan.

Gen. 2. 9.

In dem ersten Buch Genes. wird geschriben/ das gleich bey Erschaffung der
Welt auß dem Paradyß ein Fluß seye entspringen/ womit der ganze Erboden
benetzt/ und befeuchter worden; Der H. Joannes Chrysoctomus spricht/ das
dieser Fluß habe bedeuten den Thränen-Fluß/ so über die ganze Welt fließet/ dann ist
ein Ort/ wo kein Trübshalt ist? es ist keines/ ist ein Zeit/ wo kein Creus ist? es ist
keine/ ist ein Stand/ wo allzeit ein Wohlstand ist? es ist keiner/ daher werden die
Menschen leyden genenn/ Edl. leyden/ Dauern leyden/ Kloster leyden/ Kauf leyden/ Hof-
leyden/ Ehe leyden/ Schiff leyden/ Kriegs leyden/ Handels leyden/ Bett leyden/ zc. weil ein jeder
leyden und leydet/ und leyden muß. Es ist die Welt/ wie der Topff Elisai, in welchem
zwar gute Kräuter gewest/ aber auch bötere Colloquinten/ es ist die Welt/ wie
das Haus Laban, in welchem zwar ein schön Rachel gewest/ aber auch ein garstig
Lia, es ist die Welt/ wie der Leib der Rebecca, in welchem zwar der gute und fromme
Jacob war/ aber auch der schlimme Esau, es ist die Welt/ wie der Hundes-
stern/ in welchem zwar das süße Manna war/ aber auch die Ruthen/ es ist die Welt
wie der Traum des Königs Pharaonis, in welchem zwar sieben faisse Dinsten ge-
hen worden/ aber auch sieben magere/ und zammirre/ es hat die Welt zumal ein
Freud/ aber nit kein Freud/ wo nit ein leyden darbey/ und muß der Mensch leyden/ es
ist ein Nothwendigkeit/ so leyde ers lieber mit Gedult/ Patientia, er mach auß der
Noth ein Tugend/ und folge nach dem rechten Schächer/ so mit Christo dem
H. Ern gecreuziget worden. Zwen seynd ihrer gewest/ welche außgehendet worden
mit dem H. Ern/ es haben beide verdienet massen müssen die Straff außsehen/ es
seynd leichtfertige Böswichter und Haupt- Schelmen gewest/ das gerechte Urtheil
ergangen/ und da hat es geheissen/ diser muß hengen/ der andere muß auch hengen/
einem hat graust ob diesem Mustiß/ daher er sambr seinem Creus in die Höl ge-
111

ren/der andere gedachte/ weil ich doch miß hengen und leyden/so seye es/ich kans doch nicht ändern/en so will ich es leyden umb meiner Sünden willen/will es leyden wegen GDe/will auß der Noth ein Tugend machen/und dieses Ereus GDe auffopfern/und hierdurch ist er ein Seeliger und Heiliger worden / necessitatem vertit in voluntatem.

Drago de
Pali Dom:
lib. 1.

Der gebenedeyte HErz und Heyland ist auff ein Zeit mit seinen Apofften in ein Wüsten getretten/ und weil sie sehr matt und müd waren/ massen sie erst von der Arbeit herkommen/und den Leib des einhaupten Joannes Baptiste begraben haben/also hat er sie freundlich anaeredt mit disen Worten: Quiescite pūillūm, ru-
see in wenig durch das Wörel wenig wolte der HErz zu verstehen geben/das auff der Welt in dem Menschlichen Leben/so lang wir allhier auff der Reiß seynd/und iregends kein blebende Statt haben/nur ein wenige Ruhe/aber Unruhe und leyden/und Arbeit genug/von dem kein einiger Stand befreyt/und ist ein *Muß/ Patientia.*

Marci 6.

Dieses *Muß* sezt GDe auff/ aber mit Riesel traquire er niemand/ dann er kichelts keinem Menschen auff Erden/er muß leyden/und ein Ereus tragen/ und war umb sollen wir diß nit von den Händen GDees annehmen? Ein Cavalter gehe bey Winters Zeit/wann der Himmel ein hairere Stern zeigt/über die Gassen mit seinen Laggenen und Bedienten/in sehr schönem und prächtigen Aufzug/gehe also in Gedanken fort/wie er erwannmöge sein Herrschafft verweitern/ in dem er in der Hoffnung stehe/es werde ihm ein Hof/Henn ein Eylegen; da er nun in dergleichen Gedanken fortgehe/ siehe! da kombt von oben herab ein Schnee-Ballen/und trifft ihn/Holla! wer ist der? er greiff nach dem Degen/ er schilt/ und füllt ganze Galleren an/er macht ein Gesicht/ wie ein Duzel junge Teuffel/ er knarrt mit den Zähnen zusammen/als woll er dem Mars ein Loch ins eysene Wamms beissen/ wie er also voller Feur hin und her schaut/da nimbt er wahr/ das ein adeliche Dama, und ihme nit übel genigtes Frangimmer solchen Ballen herum der geworffen/O. O. da ist das trübe Wetter augenblicklich vergangen/O. O. balse leman, er buckt sich/ als härt er Fischbein im Dackel/bedancke sich/das er von schwarweissen Händen ein Schnee-Ballen bekommen/er hält es für ein sondere Gnad/ und wird wenig abgehen/das der Schnee nit Feur anzündt/ ja wann es ihm kein Schand wär/so frast er den Schnee Ballen vor lauter Lieb/und machte also auß dem Herz ein Eysgruben/damit die Liebs-Affecten immer zu frisch bliben/in summa, er halt es für ein große Gnad/ das er von ihr geworffen worden. Galt einige Widerwertigkeit über uns Menschen und Adams Kinder/verliehren wir mit dem Jacob ein schöne Rachel, verliehren wir mit dem Job die Güter und Haabschafft/verliehren wir mit dem Tobias die Gesundheit/leyde wir ein Sport/wie der Elizeus, leyden wir ein Ehrabschneiden/wie die Anana von dem Heli, leyden wir ein falsche Anslag mit dem Joseph, steigt das Elend über uns so häufig/wie die Wachtel über die Israeliter/sehen wir nichts über uns als Rurhen/wie des Labans seine Schaaß/

Manet in

ABRAHAM
als Clara
Iudas
1. Moys. 2. Moys.
III.

findt man nichts bey uns als Preeffen und Kranckheiten/ wie bey dem Schwert
Zeit zu Jerusalem/ey so last uns derenwegen nit murren/nit klagen/ nit rau-
ren/nit weinen/nit fluchen/nit schwören/nit gumpen / nit japsen / nit werfen / nit
schlagen/nit grein/nit janken/nit wüthen / nit toben/nit stampffen / nit schreyen
sonder schauen wir lieber in die Höhe/da werden wir sehen / das wir von niemand
andern seynd getroffen worden/als von denen allerliebsten Händen Gottes/dessen
einiges Zihl und End uns zu sich zu bringen.

Jerem. I.
c. 21. v.

Halt nur lieber das Maul/ich sehe es dir schon an/was du sagen willst / D. wiff
du fagen/der Himmel hat so vil Augen/als Stern/also soll er gleich wol sehen/wie
da schuldig/oder unschuldig ist/die Götliche Rurthen / welche der Prophet Jere-
mias gesehen/hat Augen gehabt / als soll ja Gott nicht gleich blind daren schla-
gen/ und den unschuldigen so wol treffen/als den schuldigen. Das einer und al-
lein Sach kombt/der vorhero den andern umb das seine gebracht / das einem der
Schaur und harte Nistl das Fraynd in den Erdboden hinein verschlagt / welcher
nur sucht zu schaden des Nechsten ein Ehenerung durch ungerethen Wucher in
das Land zu bringen/das einer kein gesunde Grund / und offer mit Medicin sein
Leib stecken muß/als die Fischer Petrus und Andreas ihre Netze : welcher vorhero
wie ein anderer Bocksberger in allen Winkeln herum gemekket; das einem ein
Fall under das Vieh kombt/welcher vorhero wie ein Vieh gelebt hat ; das einem
der Nistl den Weinberg bartieren thut/welcher Tag und Nacht bey dem Wein das
sauffen thut; das ein in die Dies einbrechen/der so oft die Gebot Gottes ge-
brochen/das alles wundert mich nit/dann die Sünden stechen die Rurthen / wo-
mit wir getroffen werden/geit es geschicht uns recht / sagten die saubere Brude
des Josephs. wie sie seynd zum Proffosen geführt worden/dann wir uns verfüh-
ret haben an unserm Bruder/aber das ich soll mit so vil Widerwertigkeiten über-
fallen werden/der ich doch nichts verschuld habe/das gedunckt mir seltsamb : ich
hab mich nit voll gefossen/wie der Loth, ich hab nit gestohlen/wie der Achan, ich
hab die Ehe nit gebrochen/wie der David, ich hab nit betrogen/wie der Laban, ich
hab nit gescholten/wie der Semei, ich hab nit geschlembt und gebembt / wie der re-
de Prasser/ich hab mich nit übernommen/ wie der Nabuchodonosor, ich hab
kein Ehr abgeschnteten/wie die Richter zu Babylon / ich hab allzeit gelebt in alle
Frombkeit/und geführt ein gottseligen Wandel / und gleichwol thut mich Gott
also heimsuchen/das/das/das mehr einen kleinmüthig machen. Du gefalt mir
wol/scil. mein Phantast/deiner eignen Aussag nach bist du heilig/ laß dir nur ein
vergilttes Zaller auff den Kopff naglen/so dann hast du ein Sätzen / und daff
will ich ein Dreh für dich in der Litaney aller Heiligen aufsuchen/ du bist mir wol
ein seltsamer Heiliger.

Sag her/was hat Jesus Christus / Gott und Mensch / Schöpffer Him-
mels und der Erden gethan / oder übel gestiftet ? ist dann einmahlein unredlich
Gott

Wort geflossen von seinem guldenen Mund / weffentwegen er hat sollen mit Gall und Essig getrenckt werden? haben dann einmahl seine Götliche Hand einem ein einigen Haller verruckt/derenthalben sie haben müssen mit eyfenen Nägeln durchbohret werden: ist dan einmahl ein Verzug oder Falschheit gewest in dem Herzen Jesu / derentwegen es hätte sollen durch die scharpffe Lanzgen und Sperr eröffnet werden? hat er dann einen einigen bösen Gedancken in seinem Kopff gehabt / derentwegen solcher hat müssen mit Dörner geerdt werden? was übel hat dann der Rücken des Herrn gewürckt / weffenthalben er hat müssen mit so blütigen Saftlen zerfleischt werden: was hat er dann verschuldet/daß er mit zweyen Schelmen und Dieben / wie ein öffentlicher Ubelthäter ist an den Galgen des Crucis aufgehengt worden? was? sag her:

Der glorreiche Martyrer und Blutzug Christi Petrus, auß dem Orden des heiligen Dominici, hat einen so heiligen und gottseligen Wandel geführt / daß auch dormal die heiligen Jungfrauen vom Himmel ihme die Vilita gegeben: und von Götlichen Dingen mit ihme ein Ansprach gepflogen: nun hat es sich zuggetragen/das ein anderer Geistlicher und Religios bey nächstlicher Welt hat wargenommen/das Petrus, so dazumahl solche Himmlische Haimbsuchung hatte / mit Weibs Bildern rede/dessentwegen den geraden Weeg zu der Obrigkeit geloffen / und mit ginnendem Maul den heiligen Peter angeflagt / R. Pater Prior, sagt er / ein saubere Zeitung? was da? auß solche Weiß kan ein j. der heilig seyn? was ist dann? jetzt siche man/das offermahl unter einem weissen Schnee/ein wilder Mist, hauffen ligt; so sagt dann/was ist geschehen; was wolt geschehen seyn? nichts guts; hat etwann einer mit dem andern gezanckt/oder geraufft? das nit; ich muß es doch sagen/der Peter hat junge Menschen bey sich in der Zell. Holla? das ist nit möglich; Pater Prior, es ist gewiß/ich will drauff sterben; das wahr eins auß der Tauschen / der gottselige Peter wird alsobald bernuffen / und ernstlich befragt / ob er einmahl Weibs, Bilden in seiner Zell habe gehabt? der heilige Mann wolte auß lauter Demuth nit entdecken/das offerns heilige und unsterbliche Junfrauen auß der Zahl der Außgewählten vom Himmel herab zu ihm kommen/dahero mit allem stillschweigen sich auß die Erd nider geworffen / und zu allem sich gedemüthiget / der Pater Prior war scharpff / fast wie der Elau, so auch ein grober Prior war / qui Prior egressus est, rufus erat, & totus in morem pellis hispida: dahero alsobald den heiligen Peter gleichsamb verbannisiert in das Convent in Jeli, woselbst der beste Religios nit ein wenig betaurt/das er so spöttlich umb sein ehrlichen Drahmen kommen/als er aber einmahl in der Kirchen vor dem Crucifix. Bild bey nächstlicher Weil / sein eifrigeres Gebett verricht/bynebens aber nicht konte vergessen die Unbill so ihme geschehen/sa sich ihet beklagen/O mein Gott/sprach er / du waltst selber / das ich unschuldig bin / und nichts Böß verwürckt hab. Worauff das Crucifix in dis Wort außgebrochen / & ego Petre, quid mali feci &c. und ich Pe-

Maniel in

ABRAHAM
da Clara
Iudas
1703
T. V.

ter, was hab ich dann Übels gethan/das man mich/nach so unsäglichem Mord
gar hat an den schweren Creuz-Baum auffgenaglet? so lehre dann nach
nem Exempel alles gedultig zu leyden.

Nachdem der David dem Uria / ein lateinisch Y pilon auff den Keyß geleget
als wäre der gute Mann Urias in dem Zathen des Widders geböhren/ so wolt er
solche sein Unthat verbliesen/ rufft demnach den Urias auß dem Feld von der
Armee/gibt ihm überaus gute und freundliche Wort/ tractirt ihn statlich zu Des
und sagt ihm nachmahls/er soll zu seiner Frauen nach Hauf gehen und sitzet
sich bewillkommen. Aber Urias thet solches nicht; den andern Tag wolt ihm der
David ein guten Haufsch ansauffen/gedacht wol/das Vinum und Venus sich mit
einander wol vergleichen/aber der Urias gieng mehrmahls nit nach Hauf; sonder
hat geschlafen unter dem freyen Himmel/war umb dis? sagt David, was ist das
für ein Manier/darauff Urias geantwort/ wie das es sich nicht reimet/dann die
Archen des HErrn/gans Israel / und forderist der Kriegs-Hüft Joab seyn im
Feld/stehe vil auß/und ich als ein geringter Diener / soll mich nit nach Hauf; sonder
Jödern schlaffen/und mit guter Tag anheun/das schickt sich nit/ das soll nit seyn
das wird nit seyn. Ich bin nicht besser als mein Herr.

2 Reg 11.
cap.

Der Heyland selbst/ Jesus Christus selbst/der Schöpffer und Erlöser selbst
hat drey und dreißig Jahr gelitten/hat schon in Mutterleib gelitten/und wie etliche
frombe Contemplanten darvor halten / ist er Creuzweiss in Mutterleib gezeugt
ja das ganze Leben Christi war nichts anders / als ein stetes Creuz und Marter
und du wilst gute Tag haben? der Patienz das Wüß ins Gesicht werffen / und
nit das geringste Creuz tragen? es muß doch seyn/ du trags es wegen QD oder
des Satans.

Fünff tausend Männer neben sehr vil Weibern und Kindern / seynd Christen
dem Herrn nachgefolgt in die Wüsten/und sein Götliche Lehr mit größten Euffre
angehört / welche nachmahls der Heyland wunderbarlicher Wiß / mit fünf
Brod und zwey Fischen gespeist hat. Unter disen seynd nit lauter Schmeißer und
Schneider und andere gemeine Leuth gewest / sondern es ist glaublich/ das auch
Goelleuth / Damafen und Freulen/wentgst Secretari Frauen / Kauffmanns-
Döchter darbey sich eingefunden: Aber wie komts/das solche nit in Carogen und
Ginschen gefahren? bey ietziger Zeit muß man schon einspannen und fahren/
wann die Kirchen nur über die Gassen st. ht/ allher wird geantwortet/ das solche
Leuthen an dergleichen Wägen und Gelegenheiten nichts heere gemanglet / allein
sie sahen/das unser HErr zu Fuß gangen / derenwegen haben sie sich geschämt
das sie solten reithen oder fahren.

Weret solches wol mein hatellicher Christ? unser HErr/unser QD / unser
Erlöser hat gelitten/hat drey und dreißig Jahr gelitten / hat mehr als alle Men-
schen gelitten/und du wilst besser seyn als er? pfuz schamb dich / der heilige König
Ludovicus

Ludovicus hat dessentwegen schier einen kleinen Schimpyff bekommen von einem Türcken und ungläubigen Handen; dann wie besagter heilige König gefangen worden von denen Saracenen/und in der Gefängniß wegen der eysenen Band etwas traurig oder bestürzt war/so hat ihm der Türck gesagt / wie daß er sich sehr wünder/in dem er einen Götzen anbetet/so am Creuz hange/daß er sich wegen der eysenen Band möge beklagen. Ja es bezeugt der heilige Vatter Augustinus, daß die Manicheer niemahlt auff etwas anders gezeuget und geschlaffen / als auff hartem Meer-Rohr/auff Ursachen/wel Manetes oder Manes ihr Haupte mit einem solchen Rohr von Persien ist geschunden worden. Und soll uns dann das Leyden Jesu Christi nit schamroth machen / wann wir wollen so häßlich seyn/und so gar nit den geringsten Schiffer tragen von seinem schweren Creuzbaum?

Aug. apud
Baron.
An. 277.
num. 12.

Die Laß hat dem Hcartoth ein Gurascht gemacht / daß er endlich hingangen zu den Häuptern der Juden/und forderst zu der Priesterschaft / und ihnen den Rauff anerbotten/was sie ihm wolten geben/wann er den Jesum von Nazareth wolt verrathen/und überantworten; weil sie ihm dann ein Discretion dem undtsereten Bößwicht offerirt/benantlich dreißig Silberling / also ist er ganz unverzagt mit Soldaten / Schergen und eischen Wandel Galgen-Vögel in den Garten Gethsemani getreten / daß er den HErrn Jesum mit einem Kuß verrathen: nach solchem aber ist er alsobald in ein Melancholy gerathen / und öffentlich bekent/daß er habe unrecht geihan/in deme er das gerechte Blut verrathen.

Warumb aber das Judas vorhero so voller Gurascht / anjese aber so voller Gort und Trauren? der heilige Hieronymus beantwortet es / das Judas den HErrn Jesum vor seinen Götzen gehalten/sonder er der Meinung gewesen / als habe er solche Wunder nur gewürckt durch Zauber-und Heyen-Kunst / und solgfamb unsern HErrn vor einem Teufels Künster gehalten. Wie er aber dem HErrn in dem Garten den Kuß geben / so hab er einen Götlichen Glanz auß den Augen Christi/und Götlichen Strallen auß dem Angesicht Christi vermerckt/dahero gesehen/daß er ein wahrhafter Götze seye/wessenthalben er nachmahls verzeufflet. Wie daß aber dazumahl der Heyland solche Strallen in seinem allerheiligsten Angesicht gesetzt? frag nit lang / es hat solches alles verursacht die grosse und übermäßige Freud/welche er dazumahl gehabt/in dem er gesehen / daß nunmehr die Zeit kommen / da er für die Menschen kan leyden / ja er hat die drey und dreyßig Jahr auß Erden niemahlt gefungen/außer kurt vor seinem leyden / hymno dicto, bevor er in disen Garten getreten/dardurch zu zeigen / daß er mit Lust und Frölichkeit sein bitteres leyden für uns anrette/und du Mensch / ich kan dich schier kein Christen nennen / und du Mensch / willst nit das geringste leyden wegen seiner; dir ist ein jede Unge Trübsalt fast ein Zenten schwar? und du gibst der Patienz ein so groben Nasen, Silber? und du in der geringsten Widerwertig-

Zeit

Manet in

ABRAHAM
as Clara
Ludas
17. 20. 17. 17.

Zeit rumpffest die Seirn? seuffhest im Dergen? klagest im Maul? oful? tragst
alles mit Gedult/trag es wegen Gott/trag es zur Buß deiner Sünden / tragst
wegen der Belohnung/du mußt es ohne das tragen/es ist ein Muß. Der Ropach
hat dem Tobias befohlen/er soll den Fisch auffmachen/exentra hunc piscem, den
selben aufweyden/und die Gall heraus nehmen/mach du der Welt/und alles was
in der Welt/recht auff / schau / wie alles einwendig beschaffen / so wirft du fast
nichts anders finden/als lauter Gall/lauter Bitterkeit / lauter Creus / und das
muß ein jeder leyden/ey Patencia, so komb dann herzu / das Muß ist für dich auß
getragen/das ist ein Essen für dich / laß alles Befortens und gebrattens stehen/
und greiff da zu/es wird dir ein guter Truncel darauff schmecken / inebriabuntur
ab uberrate domus tua. Mit ein Glid am gangen Leib hatte der Job, welches nit
voller Preften/Geschwer und Kranckheiten/allein das Maul ist frisch und gesund
gebliben/wie er selbst bekennet/nur damit er das Muß/so thme GDu angericht
möge wacker aufessen.

Cap. 17
v. 20.

Der Tobias in dem alten Testament war ein Mann/ in dem nichts / als die
Hölligkeit zu sehen war / neben andern guten Wercken war sorderst bey ihm die
Lieb des Nechsten/ in dem er mit eignen Händen/ auch mit eignem Unforten die
Tode begraben. Hier kan ich nit umgehen ein gewisses Gedicht/wor durch die Lieb
des Nechsten zimlich geprysen wird. Es seynd auff eine Zeit die Bäume in der
ner gewissen Gesellschaft zusammen kommen/wor bey ein jeder seine gute und heu
liche Qualitoren hervor gestrichen; Ich/sagte der Delbaum / trag ein statliches
Frucht/das ich die ganze Welt mit Schmirasien besticke/und ist niemand der mit
deswegen nit mit schmutzigem Maul dancken thut. Ich/sagte der Feigenbaum/ist
so keck/das ich auch grossen Fürsten und Herren die Feigen zeit/ und werd ich alle
mahl präfect under dem Confect seyn. Ich / sagte der Nuffbaum/trag ein gute
Frucht/das man mir allerseits mit Brügl nachstelt / auch bewahrt fetter seinet
Kern so gut/wie ich/was? sagt der Apffelbaum/mir laß ich an meiner Prerogativ
nichts nehmen/dann ich/und kein anderer ist gewesen/wolcher den ersten Menschen
also gefallen. Wie sie nun also miteinander disputierten fast umb das Majora, mit
die Apostel/da nehmen sie war / das auch die Hopffen. Stangen sich under ihnen
befinde/psuy Titel/sagren die Bäume/ das sich diser lumpen Hund in unser Ge
sellschaft mischt? schau/schau / das nit die Hopffenstangen auch under die eheliche
Bäume gehöre/fort mit ihr zum Feur/re. gemacht/gemach/ sagt die Hopffenstang
en/es ist zwar wahr/und kan es nicht langnen/ ein blosser / ein arme / ein machende
Eröpffin bin ich/ich bestehe es / kein Fruchttrag ich nit / wie ihr / es ist nur gar zu
wahr/aber das thue ich/meinem Nechsten hilff ich/der Hopff/der arme Eröpffme
samte seinem bitterm Schopff/muße zu grund gehen/ wann ich nit wöte/ also hilff
ich ihm/als meinem Nechsten. Worauff ist erkannt worden / das auch dieser unter
die Zahl und Gesellschaft der ehelichen Bäume könne gezehlet werden.

Wahr ist es/das mancher vor unserm Herrn/in Mitte der fruchtbaren Bäu-
mer und grossen meritirten Heiligen stehen wird am jüngsten Tag / und bekennen/
ja/ mit solcher Frucht kan ich nit prangen/wie diese so rein und unbesteckt nit / wie
Antonius Paduanus, so eyfrig im Gebett nit / wie Franciscus Seraphicus, so
stark im Fasten nit/wie ein Pachomius, wenig dergleichen / ja schier gar nichts/
aber das bistweil/hab ich/wie die Hoppfenstangen gehabe / hab zuweilen meinem
Nächstn Hülff geleist/und ihm auffgeholfen/bin den kranken Leuten mit Darb
und Thar an die Hand gangen/hab ein armes Kind und Waisl anffgezogen/ und/
in Summa/dem Nächstn etwas guts gethan/ey/so wird Gott auch sagen / der
hat das ganze Gesag erfüllt/dann er hat sein Nächstn geltebt/ wie sich selbst.

Ein solcher ist gewest der Tobias in dem alten Testament / welcher in allweg
sich beflissen dem Nächstn zu helfen / und beyzuspringen; Wie dieser auff ein Zei-
gang matt und müd nachr Haus kommen/und sich da selbst/seine krafftlose Glieder
in erquickten/auff der Banck nidergelege/und eingeschlaffen/da ist ihm das warme
Reich von den jungen Schwatmen auff die Augen gefallen / worvon er stockblind
worden und das hat Gott mit allem Fleiß zugelassen / dann er ist ein Ursach als
les Übels/ausser der Sünd/auff dem ganzen Erdboden: was hat aber Tobias des-
sentwegen gethan? wann das dir wäre geschehen/gelt du härtest vil tausend (Sac-
carum heist ein Zucker)gescholten/du härtest die Menschen lassen zum Teuffel ja-
gen/umb weil sie die Nester nit haben herunder gestochen/du härtest lassen die nech-
ste beste Stangen nehmen / und zu trug aller Piquentier diese Nester lassen herab
werffen/das härtest du erwan gethan/aber Tobias nit / das geringste nicht der-
gleichen/sonder er gedacht / geschehen ist geschehen/ich kans nit mehr ändern / ich
muß schon also blind bleiben/will es also lieber mit einer Gedult leyden / ich danck
Gott noch/das er mir die Gelegenheit gibet/seinerwegen etwas zu leyden/ ist doch
diz der rechte Weg in Himmel.

In dem leben des H. Theodulphi wird registriert/wie das er einmahl von sei-
nem Kloster auß an ein gewisses Dreh seye verreyt / unterwegs aber hab er einen
Bauern angetroffen/welcher den Pflug führet / als aber der H. Mann w-
hrge-
nommen/das der Bauer auch den offenen Weeg und Strassen durchackerte / ey/
sagte der H. Bauer zu ihm/mein Bauer / das ist nit rechte / das du den Weeg so
hart und grob machest für die arme Reisende / und nach solcher Ermahnung gehe
der H. Mann ferners sein Weeg weiter : in der Zurückkehr trifft er mehrmahl den
Bauern an/das er durch d. n. Weeg die Furche geführt/ worauff er al sobald den
Bauern bey dem Schopff genommen/hab ich dich dann sprach er / dessenwegen nit
ermahne? ich beschwöre dich bey diesem Keyff/du sollst den Weeg nicht so grob und
ungangbar machen/sihe Wunder! den Augenblick ist derselbe Schopff schneeweis
worden : und so lang das Geschlechte der selbigen Bauern hat gewehret / so gar Him-
der

inständiger an/er woll sie dasmahl nicht trostlos von sich lassen / dann sie gar kein Ruhe in ihrem Herzen könne finden/bis sie wisse / das sie ein Zeichen der ewigen Auferwöhlung an ihr habe/so er habe/hter in ein schwarzes Gewissen zu sorgen/ da fern auß ihrer Kleinmüthigkeit solte einiges Unglück erfolgen / dann was seynd die Geistliche anders/als wachsame Seelenforger und Hirten / denen da hart oblige damit nit ein Schäffel tre gehe/und in den Klauen des höllischen Wolfe gerathere. Der gute Prediger wuste nicht/wie er doch diser möchte los werden/ weil dero ungestümmes und ungerimbres Begehren gar nit konnte begnügt werden/damit er dann solcher verdriehlichen Audienz ein End mache/so schafft er ihr/sie soll das Maul auffsperrn/welches dann sie unverzüglich vollzogen/ da nun der Prediger und bescheide Pater wahr genommen/das sie ewiger Zähn im Maul/als ein Laubfrosch/Allegro! sagte er/Mutter/ihre seyt prädestinirt, warum? auß was er solches erkenn? auß dem/gab er zur Antwort/weil ihr keine Zähn mehr im Maul habe/dann es steht geschriben/ das in der Höll werde seyn ein Heulen und Zähnkloppern/weil ihr aber die Zähn schon alle verlohren/ so ist es ein Zeichen/ das ihr dohin nit werd kommen/und folgiamb ein Kind der Seeligkeit werde. Lächerlich ist dieses/hab es aber nit allster beygefügt/ als soll hierdurch der H. Schrift der mitterste Schimpff geschehen/da behät mich Gdt/noch wolt ich auch nit/ das durch solches dem würdigsten Alter solt ein Verachtung erwachsen/sonder nit zu stillen die jenige sträffliche Vorwitz/welche karsumb wisse wolle/ob sie prädestinirt seyn/wie dann der gleichen Grippler und Angst. Haasen nit wenig gefunden werden.

Damit ich aber dir und andern allen Ernst und Warheit andeure / ob du an dir habest ein Zeichen der Prädestination, und Auferwöhlung? so schaff ich dir gleichmäßig/mache das Maul auff/und so ich gute/frische/starcke/schöne/scharpfe Zähn darin sehe/Allo! sprich ich/du bist prädestinirt, das fenn ich auß den guten Zähnen/dann es muß einer gute Zähn haben/der will in Himmel kommen/ er muß gar ofte in ein harte Nuß beissen/er muß manche harte Brocken schlucken/ er muß manche harte Injuri und Schmach verbessen. In dem hohen Lied Salomonis begehret die Himmlische Braut/der Bräutigam wolle ihr doch einen Kuß geben mit einem güetlichen Leßgen: Osculetur me osculo oris sui, &c. In der Offenbarung Joannis aber zeigt sich Gdt mit einem zweyschneidigen Schwerte auß dem Mund/der also wil kufft und gestekt werden/der muß vorhero verwundet werden/er sezt das hengen/vor dem schencken/er sezt das betreiben/vor dem leben/er sezt die Dörner/vor die Körner/er sezt das Gerimmel/vor dem Himmel / er sezt das leyden/vor den Freuden/Regnum Celorum vim patitur.

Jonas der Prophet/und nachmahls Ninivitischer Buß. Prediger/hat die wunderbarlichste Schiffahrt vollbracht unter allen Adams. Kindern / da er nemlich in dem nassen Arrest des grossen Wallfisch inner 3. Tagen und Nacht wider. weite Meiß zu Meer gemacht/dann bey dem Stätt Joppen in Palästina zefegen/

der dessen Füßen war ein Boden pflaster von lauter Edgestein / und scheine rote
 der helle Diamant / aber gemach / diese Gnad ist ihnen umbsonst nit geschehen / sie haben
 vorhero müssen in Egypten erschrecklich geplagt werden im Ziegelmachen / also
 zwar / daß derjenig / so die gewisse / und ihm vorgeschribene Ziegl nit verfertigt / so
 vil Puffer hat müssen aufhalten / wie vil ihm abgangen / seynd also die harte Ziegl-
 stein gangen vor den Edlasteinen / leyden geht vorn Freuden / Schmiergen vor dem
 Schergen / Blut vorm Gut / Schuß vorm Kuß / Streich vorm Himmereich.

Exod. 1.

Exod. 24.

Wolan dann Patientia! wilst nicht einmahl Hunger leiden / wie die Hund in jener
 Welt / amem patientur ut Canes. so muß du anjere keinen Branfen lassen an di-
 sem Nuß. Die Weiber pflagen sonst gern süße und verzuckerte Speysen zu essen /
 aber Surius sehr /tbe von einer der über auß wol das Nuß hat geschmeckt. Dise als
 ein adeliche Dama wurde von ihrem Mann sehr übel und hart gehalten; es seynd
 wol zu weilen so che grobe Männer / welche fast mit ihren W.ibern unabhahen / wie
 der W.icher auff St. Stephans Thurn zu Wienn mit den Brein B.igel / wel-
 ches er alle vierel. S. und plear zu schlagen. Es gibt wol solche unarthige Gesellen /
 welche ihre W.iber für ein Orgel halten / und glauben / sie müssen immer zu den
 Tremulanten darauff schlagen / es seynd freylich gar offte solche Bispel anzutref-
 fen / welche ihre Weiber tractiren / wie der Balaam die arme Esetin / der o sich auch
 ein Engel wegen der unverschulten Stöß angenommen / dise obbesagte Dama wur-
 de so gar von ihrem tyrannischen Mann wie ein Gefangene eingesperrt / und täg-
 lich gar mit wenig Wasser und Brod gespeist / neben diesem allezeit ein gute
 Pfannen voll Nuß wurde ihr aufgetragen / dann es sahe dise tugendliebende
 Frau / daß sie es doch nit ändern könne / und also leiden muß; so sey es dann / ge-
 dacht sie / dis Creuz hat mir G. D. t anffer legt / so wil ich es gern und urbietig tragen /
 sihe ich doch die Fußstapffen meines H. Erri Jesu / wo / und wie er mit seinem
 Creuz vergangen. Nachdem sie nun durch Hunger und Frangsal also aufgemer-
 glet war / daß sie endlich in diser ihrer Gefängnuß todt verblieben; so dann hat
 man mit aller höchst. r. Verwunderung gefunden / daß die Ziegel. Stein / wor-
 auff die berr. angte Dama ihre Füß gehalten; in lauter Gold und Diamand seynd
 vertehrt worden / wer durch leicht abzunehmen war / daß dise durch ihre so ge-
 dultig erittrene Trübsal ein Kind der Seeligkeit worden. Ist halt noch wahr
 und bl.ibt wahr / was Paulus mit Barnaba in der Statt Terben geprediget hat /
 das wir durch vil Trübsahl zum Reich GOTTES eingehen
 müssen.

Moming. in
 Quarel. 155.

AA. 14.

O Vatter Elias, O heiltiger Vatter! wohin so staret mit Ross und Wagen?
 wohin so schneit mit der feurtigen Post? ey daß ist ein statliche Carozza, im Win-
 der war es gut also fahren in einen feurtigen Wagen / so thet einem nit fröhren.
 Wohin dann so geschwind / wie der Wind? in Himmel / sagt Elias, in Himmel
 hinauff: vil Glück auff die Raif; so sihetich wol / fährt man auch mit Carozen in
 Himmel!

Manet in

ABRAHAM
as Clara
Ludas
17. 18. 19. 20. 21.

4. Reg. c. 2.

Himmel/ ascendit Elias in Caelum. Auff solche Weis haben die Edelknecht den Tag; aber wie der grosse wunderhätige Mann zu dem Himmel kommen ist/ so hat man ihm die Thür vor der Nasen zugeschlagen / und ist der Befehl ergangen / es soll sich vnter der Zeit in dem Irdischen Paradyß auffhalten / bis zur Antunft des Antechristi, dazumahl soll er mit dem Enoch wider diese Bestia und Menschen predigen/ nachmahls in der Statt Jerusalem umbgebracht werden/drey Tag und ein halben auff offentlicher Strassen unter freyen Himmel umbgraben liegen/mach gehends wird ihm erst der Paßpore vom Himmel eingehändiget werden/alsendete huc. Er soll mit seinen Samaritanen hinauff steigen. Auff solche Weis fährt man mit Ross und Wagen nit in Himmel/ freylich nit/der lauter gute Tag/ und freudenvollen Wandel führt/ der kombt nit dahin.

Apoc. 21.

Joannes der Evangelist war auff ein Zeit gar in das Paradyß hinauff gezogen/ allda sahe er ein vnzahlbare Menge und Anzahl der Heiligen und Auserwählten/ unter welchen ein sehr alt und eishgrauer Patriarch ihn befragt/ wer die seyn? worauff Joannes die Achsel geschwiffe / als weis er nit/ über diß hat der Herr außgesagt/ isti vena: unt ex magna tribulacione. Dese seynd kommen auß dem grossen Trübsal. So hör ich wol/ kombt keiner in die obere Statt Jerusalem/ es seye dann Burger in der Statt Leiden gewesen? ja keiner/ keiner soll verdammt werden/ auff dessen Steirn nit das T, das Creuz/ Zeichen gefunden wird / wie

Apoc. 1.

Ezech. c. 9.

Matth. 20.

Matth. 26.

Matth. 17.

Ezechiel geschehen? ja keiner/ keiner soll belohne / und dar außbezahlt werden/ da nit vorhero steiff geschwige / und gearbeitet hat in dem Weingarten? ja keiner. Keiner soll ein Freund Christi seyn; der ihme nit ein guten Trunck beschaid ihu auff dem Reich seines Leidens? ja keiner. Keiner soll dem höllischen Pharao entgehen/ er nehme dann sein Paß durch das Rote Meer des Leidens? ja keiner. Keiner soll zu dem jenigen kommen/ welcher für ons gelitten hat / der nit auch in Leiden gewesen ist? ja keiner. Keiner? ja keiner. O meine liebe Christen/ die ihr allem dahin tracht/ damit es euch wol gehe/ ihr vornehme Cavalier/ und Herrn/ die ihr die geringste Schmach nit könt verdrögen/ ihr heiclle Damascen und Grauen/Simmer/ wann euch nur ein Mucken verlegt / so muß ein Spannen breites Pfaster auffgelegt werden/ ihr alle/ wo werd ihr hinkommen? glaubt ihr/ ohne Leiden / ohne Creuz/ ohne Sedule erhalten die Götliche Huld/ bezahlet eure gemachte Schuld/ das nit/ das gar nit/ das in Ewigkeit nit / das so wenig nit / als Götter nit/ die Unwarheit reden/ der da gesagt hat/ wer sein Creuz nit tragt / und mit mir nachfolgt/ der ist meiner nit werth.

O mein schöne Patientia, so bist du dann weit ein bessere Pomerin / als die vnterliche / so den Petrum zu sein höchsten Schaden und Nachtheil nacher Hof entzogen hast / indem du die Schlüssel zum Himmel hast / und allein deine gute Freund und Freundin hinein führst/ weil dem also / so will ich dich gern und vrdreig / zu einer Merenda und Tausen einladen/ gib mir nur dasmahl kein Korb/ das ganze Creuzsamment wird in einem Tusch gesehen.

Ein Römischer Pabst und Statthalter Christi auff Erden **Muß** vil leiden/ daher allen Apostlen die Instrumenten ihres Leydens und Marter werden zu/ und beygesetzt/ so wol von Bildhauern/ als Mahlern; dem heiligen Petro aber wird niemahl das Creuz/ woran er gelitten/ als wie dem heiligen Paulo das Schwerd beygesetzt/ sondern nur und allein die Schlüssel/ dardurch zu zeigen/ daß sein hebes Ambl/ so durch die Schlüssel entworfen wird/ seye dem heiligen Pabsten ein grosse Marter gnug gewest/ das Wort Pontifex hat doch den Nahmen à Ponte, von der Brucken/ welche ein eigentliches Stambild eines Römischen Pabstens/ massen diser auch wie ein Brucken durch jederman zu dienen sich selbst verhöhren thut/ das erfahre sattfamb unser annoch regirende allerheiligste Vater Innocentius der Ailffte/ der nit allein in der Zahl XL. ein Creuz führt/ sonder auch in seiner höchsten Amtes. Verwaltung/ weil es aber umb aillf Uhr Mittag ist/ als ladet Innocentius der Ailffte die werthigste Patientia zum Mittag Essen und verzehret das **Muß** mit ihr. Volwissend/ daß unser lieber Herr Jesus Christus seine Schaffel/ die er einmahl am Jüngsten Tag auff die rechte Seiten stöllen wird/ allzeit mit einem Creuz bezeichnen/ damit sie von andern erkennet werden.

Ein Römischer Kayser/ und großmächtiger Monarch **Muß** vil leiden/ dann ja bey dem Reichs. Tag der Bänner nach lauch heiliger Schrifft/ das Impera nobis allein hat angenommen die Dorn. Stauden/ worauf gnugsamb und fuegsamb zu nehmen ist/ daß Imperator nit in Rosen sitzt/ sonder in Dörnern. Das hat bishero hefftig erfahren unser allergnädigster und unüberwindlichster Kayser LEOPOLDUS Primus, dessen Durchleuchtiges Haus/ fast das seuige hat außgestanden/ was da gelitten hat das Haus des ältisten Jobtschen Sohns in do- Job. v. 18.
mo fratris sui primo geniti, welches von allen Orthen und Ecken ist feindlich angegriffen worden. Aber LEOPOLDUS kunte nie allein essen/ es schmeckt ihm nit/ wann er ganz allein solt bey der Tafel sitzen/ sondern allemahl die Patientia neben seiner gesetzt/ und mit ihr maniches **Muß** schon aufgegessen/ er weiß allergnädigst wol daß auch der Egyptische Joseph hat vorhero müssen hinunter/ che und bevor ihm Gott hinauff geholffen/ so ist auch dem Jacob die Aurora nicht auffgangen/ bis er genug gestritten hat gehabt.

Ein geistliche und weltliche Obrigkeit **muß** vil leiden; und soypen die ungestim- me und unverschämte Wind vil mehr den Gipfel/ als den untern Stamm/ auch muß der obere Theil eines Gebäu oder Dachs so ins gemein der Fürst genent wird/ meistenthails von den Böglen entunehret werden. Samson hat die Statt. Por. Jud 16.
ten zu Gaza sambt allen Eysen auff die Achsel genommen/ und auff einen hohen Berg getragen. Ist ungewis ob nit einer Obrigkeit ein größerer Last auff die Achsel geladen ist. Die oberste Noten in der Music/ ist das la, also gemeiniglich in einer Hochheit ist nichts als la labor, lachrimæ lamentatio &c. die gute Kinder der Propheten haben auß Befehl des Elisai sollen Kräuter suchen/ weil

Manet in

ABRAHAM
de Clara
Iudas
17. 18. 19. 20. 21.

4. Reg. 4.

wel sie aber nur die Grösse der Blätter angeschaut/ also haben sie nichts als Härtekeit darin gefunden/ Mors in olla. Desgleichen ist bey grossen Nembren auch je und allemahl ein grosse Bitterkeit; je vornehmer ein Fest/ je mehr hat man Leiden/ je vornehmer ein Obrigkeit/ je mehr muß er leiden/ g/ auß also das officium habe sein Nahm her von officere, aber ein wolverständige Obrigkeit/ soll niemahl ohne Gäst seyn / und wol in acht nehmen/ daß die Patientia auch an einem Fast. Tag nit von der Tafel bleibe/ sondern immer und allzeit mit ihr das muß verzehe. Dann ja wahr ist/ der zum Gestalt der Seeligkeit durch das bittere Meer dieser Welt schwimmen will/ daß er die Armb erensweis aufspanne/ ein Geistliche und vorderst ein Ordens Person muß vil leiden.

In vita.

Jud 9.

Joan. 13.

Des heiligen Nicolai Dia. onus hat zwey Eitel/ einen Schwarzen und einen Weissen die abgehauene Köpff wider auff gesetzt/ weil es aber in der Jnster geschickhen/ also hat er ein Jähler begangen/ und dem Schwarzen den weissen dem Weissen aber den schwarzen Eitel. Köpff auffgesetzt/ daß also zu Morgen ein jeder mit einem besondern Köpff ist gefunden worden. Im Cister geht es nicht vil anders her/ dort setze man auch einen andern Köpff auff/ als wie er in der Welt hat gehabt. Zu Thebes hat ein Weib dem Abimelech mit einem Stein den Köpff zerbrochen. Im Kloster bricht man einem den Köpff wol öfter/ der heilige Petrus hat nach empfangenen Verweiss sich verbiert anerbotten/ nicht allein die Füß waschen zu lassen/ sondern auch den Köpff/ aber in Kloster wäscht man wol öfter einem den Köpff. Bey dem Evangelisten Mattheo findt man 23. Capitel/ bey dem Evangelisten Marco 16. Capitel/ bey dem Evangelisten Luca 24. Capitel/ bey dem Evangelisten Joanne 21. Capitel/ es ist aber ungewis/ ob man nit bey manichen Religiosen mehrer Capitel findt/ die Jils will ich gar nit schlen: in summa, das Leiden ist so wol in summo, als subdito Religioso. Aber diesem soll das muß wol schmecken/ und da er sonst mit den Weibern wenig Bekantschaft hat/ so soll er doch allemahl die liebe Patientia nit von sich lassen/ und nit geisig seyn/ wie die gemeine Leuth von Geislichen außgeben/ sondern der Patienz auch etwas von muß vergunnen/ in Erwegung/ daß man nit sicherer in das obere Engelland schiffet/ als mit dem Seegelbaum des Creuz.

Gen. 37.

Ein Mann muß vil leiden bey einem bösen Weib. Dem Joseph hat getraumbt/ als thne ihn die Sonn/ der Mond/ und die Stern anbeten/ und verehren/ durch die Sonn wurde der Vatter/ durch den Mond die Mutter/ durch die Stern seine Brüder verstanden/ welche ihn funffziger Zeit sollen anbeten. So ist dann ein Mann die Sonn? ja/ das Weib der Mond? ja/ wolan so schau in Calendar/ dort wirst du antreffen/ wann der Mond in einem üblen Zeichen ist/ so ist nit gut Ader lassen/ wann das Weib zuwellen in einem schlimmen Zeichen ist/ und die Influenzen auß dem Maul gar zu wid erwartig seyn/ so ist auch nit gut/ ob man sie mit harten Schlägen tractiret/ und biß auff das Blut verwund/ sonder

fein rafffamb / daß er solches Muß/west man ihm doch nichts anders auffgesetzt/
mit der Frau Patientia verzehret/durch dero liebe Ansprach ihm leicht alle Mücken
werden vergehen / forderst wann er zu Gemüch führet/daß ihm dieses Creuz zu sei-
nem Hail von Gdt seye geben worden/ in dem man ohne das nit kan in Himmel
eingehen/als durch das Creuz, Thor.

Ein Weib muß vil leyden bey einem bösen Mann. Die Statua oder Bildnuß
des Königs Nabuchodonosor hatte ein Haupte von Gold; Es ist zwar laur Göt-
licher Schrifft der Mann das Haupte des Weibs / aber leyder gar offte nicht von
Gold/sondern von Glocken/Spieß/welches sie aber nit so wol leutten / als leyden
muß. Es ist dem Jonas so gar nicht wol aufgelegt worden / wie er sich also heff-
tig erzürnt hat über den Wurm/so ihm auß Götlichem Befelch die Kürbesblä-
ter abgebissen/gedenck nur mein Weib/daß dir diser Mann/ so ein lauterer Wurm
mit sonderem Gleich von Gdt ist geschickt worden/dein G.dult zu preiffen / so laß
dir dan dieses Muß schmecken / und so es erwan versalsen / so thue einen guten
Trunck dar auff/von dem jenigen Wein/der zu Cna Galilea auffgesetzt worden /
allda hat man den schlechten Wein vom Anfang geben / den besten aber auff die
Legt/also schickt Gdt jecz sein in dieser Welt ein sauren Wein/vil Creuz und Ley-
den/welche sauer genug seynd / aber nochmal in jener Welt gibt er den besten
Malvasier.

Gen. 22.

Vater und Mutter muß vil leyden wegen der Kinder. Gdt der Allmächtige
hat dem Patriarch Abraham versprochen / daß er ihm wolle seinen Saamen ver-
mehren / wie die Stern im Himmel/und wie den Sand auff Erden. Habt ihr das
vernommen liebe Eltern/Gdt der Herz verhofft dem Abraham vil Kinder/aber
nit alle wie die Stern/sonder auch eine wie den Sand. Gdt gibt maniches
mahl den Eltern nit lauter gute/schöne/wackere Kinder / glanzend wie die Stern/
sondern auch andere schlechte/mangelhafte Kinder/wie der Sand / ja wo nichts
als Schand und Unstern. Bey dem Tempel Salamoris waren alle Stein so ge ad/
so eben / so glat / so rechte / daß man gar kein Hammer gebraucht / so geschlacht waren
die selbige Stein/aber in den Kindern sein zu weit grobe/so ungeschlacht / daß
man besser sie konde brauchen zu Tölpelen/als zu Tempeln. Die Israeltischen
Mütter haben nit wenig betauert/daß ihre gebohrne Söhn durch den Tyranni-
schen Befehl Pharaonis seind ertränckert worden / vil Eltern kombe es freylich harte
an/wann sie einen Sohn haben/der sich alle Tag voll erinckert. Aber meine Eltern /
weil ihr doch auß einer Schiffel esset/es wird euch doch nit mehrer auffgehen / laß
die liebe Patientia auch zum Fisch singen / und mit euch das Muß essen / und wann
etwann gar harte Brocken darinn seyn/schickt nur ihres zu / sie hat gute Zähne;
Gedenck anbey daß eneweders euch Gdt mit mangelhaften Kindern gestrafft
hat wegen eurer Sünden/oder aber geschickt solches auß andern Götlichen und
iner forschlichen Ursachen/welches aber alles zu euerm Hoyl gedäyen kan.

Tom. II.

Ggg

Der

aber die Sparr Büchsen gespart; daher habe die Kareiner nur hönlischer weiß den Krieg bellum genennet wie man zuweilen auch den ärgsten Völschwicht ein saubern Gesellenheiff. Bey Kriegszeiten ist alles theuer / Essen und Trinken theuer / das Wutz allein ist wolfeil / so seyt dann nit geparrfamb ihr beerrangelt Adams Kinder / in diesem Wutz beforderist / weil es Gott selbst hat angericht / wollauff Patientia, ist doch fast ein jeder / der dich zum Essen einladet / dann ein jeder gedencet / das es weit besser seye allhier / als dorten gestrafft werden / Herr / seynd wir doch deine Geschirz / und wann du solcher gestalt an uns schlagest / so wollen wir nit scheyern / sonder ein guten Klang geben / wie der Job, und sprechen / der Nahm des Herrn seye gebenedeyt.

So muß dann ein jeder Mensch leyden / er muß / er seye jung oder alt / er muß / er seyerich oder arm / er muß / er seye hoch oder nider / er muß / er seye da oder dort / er muß / er fluch oder schelt / er muß / er seye schuldig oder unschuldig / er muß / er seye Geistlich oder Weltlich / er muß / er seye Mann oder Weib / er muß / er seye ein Teutscher oder Spanier / er muß / er seye ein Doctor oder ein Narr / er muß / er woll oder woll nit / er muß / muß seyn / so seys / herzu Par-entia, weil ein Wissen in der Schiffel / ich muß auch leyden / das ein Schnarcher meine geringe Schrifften schimpffe ; muß man leyden / so seys gelitten / und nit Gedult gelitten / wegen Gott gelitten / mit unserm Heyland Jesu Christo gelitten / umb die ewige Belohnung gelitten / darauff geessen patientia, die Fran laß ihrs schmecken / wann die Schiffel auß ist / so rich man wider an.

Omnia, quæ in hoc volumine continentur, libens ac libens S. Matris Ecclesie iudicio piorumque Doctorum Censuræ humillimè subijcio ac submitto.

Ende des anderten Theils.